

Das ist nicht japanisch – oder doch ...

«Karabuki» und «slasdlalsflakdfgjalkdjglak II». Nicht wirklich zu ergründen sind die Titel der beiden Ausstellungen, die am Freitagabend im Forum Vebikus in der Kammgarn eröffnet wurden: Spannend und ästhetisch schön sind sie dennoch.

VON WOLFGANG SCHREIBER

Die beiden Mitglieder des Vereins bildender Künstler Schaffhausen (Vebikus) Katharina Bürgin – ihre neuesten Werke sind aktuell auf der Randegger «Experimentellen» zu sehen – und Andreas Lüthi haben am Freitagabend in den Ausstellungsräumen der Kammgarn die Werke von drei Künstlern aus Zürich präsentiert, die es zu grosser Bekanntheit gebracht haben. Und das Schöne daran ist, dass Werke dieser Künstler schon einmal in Schaffhausen zu sehen waren. Doch damals waren sie noch relativ unbekannt. Ein Wiedersehen also?

Kunstwerkzeug Akkuschauber

Zum Beispiel Andreas Marti. Seine Zeichnungen hat der Kunstverein Schaffhausen einst in der Galerie Repfergasse ausgestellt. Danach kam Marti noch einmal an den Rhein, in die Galerie Reinart am Rheinfluss. Dort hat er ein rudimentär gebautes Wassermühlrad als Antriebsquelle für eine Art Zeichenmaschine genutzt. In der aktuellen Ausstellung im Obergeschoss der Vebikusräume nutzt er nicht mehr ein Wassermühlrad, sondern kleine, handliche Akkuschauber für seine Ausstellung unter dem Titel «slasdlalsflakdfgjalkdjglak II». Ein Akkuschauber ist die Kraftquelle für eine Installation, eine Konstruktion aus feinem Kupferdraht, die wie eine Strichzeichnung im Raum steht. Die Installation hinterlässt am einen Ende Farbkreide auf einer ausgerollten breiten Papierrolle in zartesten Farben und am anderen Ende auf kleinerem Papierbogen feine Farbstiche. Eine Zeichenmaschine der besonderen Art.

Eine andere Installation: Zwei Akkuschauber auf zwei Sockel montiert, die etwa drei bis vier Meter auseinanderstehen, drehen oder verzwirren ein dünnes Drahtseil. Sie drehen, wickeln und winden so lange, bis das Drahtseil reisst und ein Drahtseilknäuel am Boden liegt. Den Knäuel be-



Das Künstlerduo «Porte Rouge» (Christoph Ranzenhofer und Joa Iselin) vollführte die Performance in der Stille. Bild Simon Brühlmann

festigt Andreas Marti an der weissen Wand. Es sieht aus, als habe er mit Bleistift ein Liniengewirr auf die Wand gezeichnet. Marti gelingt es mit minimalem, reduziertem Aufwand filigrane und ästhetisch schöne Werke zu schaffen. Übrigens: slasdlalsflakdfgjalkdjglak ist keine Beschreibung in einer uns unbekannten Sprache, sondern vielmehr eine Aneinanderreihung von Buchstaben in zufälliger Abfolge: Fülltext. Dies erläuterte Marti in einem kurzen Künstlergespräch, das Andreas Lüthi mit ihm führte. Die erahnte Beliebtheit des Fülltexts bringt die unterschiedlichen Arbeiten – zu denen Bleistiftzeichnungen gehören –, Werke, die Martis Interesse für physikalische und natürliche Phänomene, Vorgänge in Natur und mathematische Systeme widerspiegeln, auf einen gemeinsamen Nenner: slasdlalsflakdfgjalkdjglak.

Sein und Schein

Und was bedeutet «Karabuki»? Das Künstlerduo «Porte Rouge», Joa Iselin und Christoph Ranzenhofer, die seit 1982 zusammenarbeiten, lässt die Besucher der Ausstellung rätseln. Im Dictionnaire nachgeschlagen heisst Karabuki auf Japanisch «mit einem trockenen Tuch polieren». Aber ist das überhaupt japanisch, was die beiden Künstler in der grossen Ausstellungshalle des Vebikus präsentieren? Es sieht so

aus. Ist es aber nicht wirklich. Joa Iselin und Christoph Ranzenhofer waren bereits einmal in Schaffhausen, aber noch nie in Japan und haben deshalb auch nie Gegenstände aus Japan nach Hause, nach Zürich, gebracht. Doch sie haben sich in die japanische Kultur vertieft und sie nachempfunden, und dies auf so faszinierend intensive Art, dass das Museum Rietberg auf sie aufmerksam geworden ist und sie zu Ausstellungen und Performances eingeladen hat.

Andächtige Stille

Mit ihren Verweisen und ihren im Atelier selbst hergestellten japanisch anmutenden Gegenständen führen sie die Besucher der Ausstellung in Verwirrung und regen zum Nachdenken an. Sie führen ein Schauspiel von Sein und Schein auf, ein «Verwirrspiel mit der Realität». Zum Beispiel die aufgereihten Fotografien an den Wänden. Man meint Fotografien von Inszenierungen japanischer Bühnenstücke zu sehen. Doch es sind Trugbilder, vorge-täuschte Realitäten, Fotomontagen. Aber das Künstlerduo will die Betrachter nicht wirklich hinter Licht führen. Sie geben Hinweise. Manchmal hängt neben der Fotografie noch ein gemaltes Bild. Wer genau hinschaut, merkt, dass das gemalte Bild in der Fotomontage als gross dimensionierter Hintergrund

verarbeitet ist. Am Freitagabend hat Kuratorin Katharina Bürgin ohne grosse Worte dem Künstlerduo, das als «Porte Rouge» auftrat, den grossen Ausstellungsraum für die Performance freigegeben. Joa Iselin und Christoph Ranzenhofer bekleideten sich, einander gegenseitig helfend, mit japanisch anmutenden Gewändern und Masken. Langsam und gemessen, schweigend. Sie erzeugten in dem halben Hundert Vernissagebesucher, das der Performance gebannt folgte, eine andächtige Stille, als sie einen Gegenstand aufbauten, ein Gestell, an das eine japanische Trommel aufgehängt wurde. Übrigens: Joa Iselin und Christoph Ranzenhofer haben vor Jahren schon mal im Vebikus ausgestellt. Damals beschäftigten sie sich mit der Kunst in den benachbarten Hallen für Neue Kunst, speziell mit dem Steinkreis von Richard Long und den Steinen von Carl Andre. Ihre Long-Steine von damals: Malerei auf ausgestopften Jutesäcken. Ihre Andre-Steine: nachgeformt aus mit Jute überzogenen Kartonschachteln. Sie tauchen auch in der aktuellen Vebikus-Ausstellung wieder auf. Die Long-Steine bilden heute ein Kostüm, auf dem eine japanische Maske thront, und die Andre-Backsteine sind heute als japanischer Kopfschmuck wiederzuentdecken.

Die Doppelausstellung im Vebikus dauert bis 14. September. Es gibt Führungen und Workshops.